

Bericht der eidgenössischen Militäraufsichtsbehörde an die h. Tagsatzung über das Ergebnis des im Jahr 1834 bei Thun stattgefundenen ausserordentlichen Unterrichts der Cadres des Bundesheeres (welcher für das siebente eidgenössische Übungslager gezählt...

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1835)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetische Militär = Zeitschrift.

II. Jahrgang.

Nro. 11.

1835.

B e r i c h t

der eidgenössischen Militäraufsichtsbehörde an die S. Tagsatzung über das Ergebnis des im Jahr 1834 bei Thun stattgefundenen außerordentlichen Unterrichtes der Cadres des Bundesheeres (welcher für das siebente eidgenössische Uebungslager gezählt wird).

S i t.

Nachdem in Folge eingegangener Anzeige des vorörtlichen Staatsrathes vom 19. April 1834 eine Mehrheit der Stände sich für Abhaltung einer außerordentlichen Militärschule zum Behuf der Instruktion der Cadres des ersten Bundesauszuges und eines Theiles der Offiziere des Generalstabes erklärt hatte, ließ es sich die Militäraufsichtsbehörde angelegen seyn, zu Vollziehung dieses Beschlusses die erforderlichen Maßregeln zu treffen und versäumte nichts, um diesem vaterländischen Unternehmen das vollständigste Gelingen zu sichern. Es liegt nun in ihrer Pflicht, der obersten Bundesbehörde einen Bericht über diese im letztabgewichenen Jahre wirklich stattgefundenen außerordentlichen Militärübungen und über das Ergebnis derselben zu erstatten. Sie glaubt dabei in weniger wesentliche Details nicht eintreten zu sollen, daher dieser ehrerbietige Bericht sich bloß mit den Hauptmomenten befassen wird, wodurch die Darstellung nur an Klarheit gewinnen kann.

Zur Abhaltung dieser außerordentlichen Militärübungen wurde, mit bereitwilliger Zustimmung der Regierung des Standes Bern, die Lokalität von und bei Thun, als in jeder Beziehung hierzu am geeignetsten, in Anspruch genommen und die Dauer derselben vom 4. August bis und mit dem 13. Herbstmonat, also im Ganzen auf sechs Wochen festgesetzt. Die Vielseitigkeit des zu ertheilenden Unterrichtes für den Stab sowohl, als für die Truppen aller

Waffengattungen und die große Masse dieser letztern, erforderte, nebst zweckmäßig vorbereitenden Einleitungen, eine Anordnung, welche ein periodisches Fortschreiten begünstigte. Die allmähliche Ausdehnung der Militärschule mußte daher successiv und in dem Sinn an Mannschaft zunehmen, damit die früher eingerückte der später eintreffenden als Führer und Haltpunkt dienen könnte. Diesem System gemäß zerfällt die Schule in drei Perioden. Die erste Woche, nämlich vom 4. bis und mit dem 9. August, wurde dem Vorunterrichte der Instruktoren gewidmet; die darauf folgenden 3 Wochen, vom 10. bis einschließlich den 31. August, waren für die Vorbereitungsschule bestimmt; und während der letzten vierzehn Tage, vom 1. bis zum 13. Herbstmonat, wurde die Applikationsschule abgehalten.

In Folge dieser stufenweisen Zunahme der Schule zählte dieselbe:

Vom 4. bis und mit dem 9. August: 39 Offiziere, 19 Unteroffiziere und Soldaten und 47 Pferde.

Vom 10. bis und mit dem 23. August: 160 Offiziere, 439 Unteroffiziere und Soldaten und 193 Pferde.

Vom 24. bis und mit dem 31. August: 365 Offiziere, 1873 Unteroffiziere und Soldaten und 445 Pferde.

Vom 1. bis und mit dem 23. Herbstmonat: 571 Offiziere, 4759 Unteroffiziere und Soldaten und 544 Pferde, welcher letzterer Stand bis am Ende der Schule sich um 47 Individuen verminderte.

Die Mannschaft wurde durch die Cantone geliefert, wie folgt:

Es stellte;

Zürich	.	.	.	.	.	520 Mann
Bern	.	.	.	.	.	831 "
Luzern	.	.	.	.	.	320 "
Uri	.	.	.	.	.	59 "
Schwyz	.	.	.	.	.	106 "

Unterwalden ob dem Wald.	30 Mann
Unterwalden nid dem Wald	29 "
Glarus	60 "
Zug.	59 "
Freiburg	181 "
Solothurn.	165 "
Basel-Stadttheil.	13 "
Basel-Landschaft.	102 "
Schaffhausen	67 "
Appenzell Auser-Rhoden	112 "
Appenzell Inner-Rhoden	52 "
St. Gallen	421 "
Graubünden	295 "
Margau	348 "
Thurgau	214 "
Tessin	281 "
Vaud	526 "
Wallis	207 "
Neuenburg	162 "
Genf	125 "

Total: 5285 Mann

welche folgendermaßen auf die verschiedenen Waffengattungen vertheilt waren:

Sappeure.	34 Mann
Artillerie	150 "
Train	98 "
Cavallerie.	240 "
Scharfschützen	251 "
Infanterie	4512 "

Total: 5285 Mann

Vom eidgenössischen Generalstab waren die Offiziere in folgendem Verhältnisse anwesend:

Quartiermeisterstab	2
Artilleriestab	9
Oberkriegscommissariat	9
Generalstab (darunter 7 Obersten)	26

Total: 46

Nachdem seit Beginn der Schule sämtliche Offiziere in Thun bei den Bürgern, die Mannschaft vom Feldweibel abwärts hingegen in der Kaserne gelegen waren, lagerten die Sappeurs, die Artillerie- und Scharfschützenabtheilungen vom 23. August an neben dem Polygon auf der Thunerallmend und die Infanterie bezog den 29. des nämlichen Monats vier Lager bei Thun, Metendorf, Allmendingen und auf der Schorrenallmend, während dessen die Cavallerie in der Stadt einkaserniert blieb, wohin auch die Abtheilung der Sappeure unterm 29. August wieder zurückkehrte.

Jedes dieser vier Lager, aus zwei Infanteriebrigaden gebildet, stand unter dem Oberbefehl eines eidgenössischen Obersten als Divisionscommandanten.

Der Direktor der Schule hatte bei dieser Anordnung die Absicht, den Geschäftsgang zu vereinfachen und zugleich vier eidgenössischen Obersten Anlaß zu geben, sich in Führung der Truppen die erforderlichen praktischen Kenntnisse anzueignen und

sie überhaupt an selbstständiges Handeln zu gewöhnen. Allein aus Mangel an hinlänglicher Vorbereitung der Betreffenden und anderer ungünstig einwirkender Umstände wegen wurde dieser Zweck theilweise verfehlt; was für die Direktion eine noch schwierigere und mühsollere Leitung zur Folge hatte. Die Lagercommandanten, zum Theil ihre Stelle nicht gehörig erfassend, verhielten sich bloß passiv und begnügten sich meistens, die von der Direktion ihnen übermittelten allgemeinen Befehle den unter ihnen stehenden Truppen bekannt zu machen, ohne in der Regel weder zu prüfen, was allenfalls zu solcher Mittheilung nicht geeignet war, noch diejenigen Modificationen oder ergänzenden Anordnungen von sich aus zu verfügen, welche die Natur des Dienstes oder besondere Verhältnisse erheischen konnten. Nebst diesem darf nicht unberührt bleiben, daß bei den Stabsadjutanten ein fast gänzlicher Mangel an Dienstkenntniß und Dienst Erfahrung fühlbar war, und daß auch die meisten Truppenchefs, Quartiermeister, Ademajore und übrige Offiziere einem geregelten Dienstgange keineswegs vollständig genügen konnten; wobei vorzüglich auch die erforderliche Energie in Führung der Truppen sehr vermisst wurde. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß sowohl von den zu Leitung des Vorunterrichts einberufenen Stabsoffizieren, als auch von den durch Cantonalmilitärbehörden, auf Verlangen, als Instruktoren einberufenen Offizieren und Unteroffizieren mehrere die hierzu erforderlichen Eigenschaften nicht besaßen, und endlich regte sich bei den anwesenden Militärs mehrerer Cantone eine unverkennbare Mißstimmung über das Tragen einer Medaille durch die Neuenburger Truppen. Verschiedene Inzichten berechtigten zum Verdacht, als hätten Uebelgesinnte darauf hingearbeitet, diese Mißstimmung zu steigern und in der Militärschule Zwietracht und Unordnung zu stiften.

Bei so widrig einwirkenden Umständen, und da ferner auch mehrern Cantonscontingenten der unentbehrlichste Vorunterricht abgieng, konnten aus der Vereinigung einer so großen Truppenmasse unmöglich diejenigen ersprießlichen Folgen hervorgehen, welche man hätte erwarten dürfen, wenn die einzelnen Elemente gehörig vorbereitet sich vorgefunden und dem militärischen Geiste nicht eine, wenigstens zum Theil, dem Zwecke fremdartige Richtung hätte beigebracht werden wollen.

So nachtheilig alle diese Verhältnisse auf das Gedeihen dieser außerordentlichen Militärschule einwirken mußten, so erfreulich ist es hinwieder, daß dennoch im Allgemeinen ein vortrefflicher Geist, der aus acht vaterländischen Gefühlen allein hervorgehen konnte, die Masse beseelte, und daß auch in militärischer Beziehung viel Gutes geleistet wurde. Bei den Offizieren aller Grade, so wie bei den Unteroffizieren und Soldaten zeigte sich mit wenigen Ausnahmen der beste Wille zur fruchtbringenden Benutzung der Schule; ein vielversprechender Geist der Einigkeit und Lenksamkeit war nicht zu verkennen, sowie daß ein lobenswerthes Selbstgefühl zu einer

vormurfsfreien Aufführung anspornte. Die militärischen Leistungen betreffend, so dürften sie hier in gedrängter Kürze, am schicklichsten waffenweise, berührt werden.

Ueber die militärische Bildungsstufe der Offiziere des Generalstabs bei ihrem Eintritt in die Schule und den Gewinn, welchen sie aus dieser an weiterer Ausbildung gezogen haben mögen, müßte die Beurtheilung sich nothwendig auf die Persönlichkeit jedes Einzelnen ausdehnen, in welchem Falle dann sich eine Menge verschiedener Stufen von mehr oder weniger theoretischen Kenntnissen und praktischer Erfahrung, oder von der Vereinigung beider Erfordernisse zusammen, unter den in der Schule gewesenen Offizieren des Generalstabs ergeben würde. Da jedoch eine solche persönliche Charakteristik nicht im Zwecke dieses Berichtes liegen kann, so möge es uns erlaubt seyn, in dieser Beziehung bei den frühern, diesen Gegenstand betreffenden Andeutungen stehen zu bleiben und bloß noch die allgemeine Bemerkung beizufügen, daß allerdings, namentlich auch bei mehreren Obersten und Adjutanten, der Mangel an theoretischen Kenntnissen und praktischer Uebung in den verschiedenen Dienstzweigen sehr fühlbar war. Indessen darf dem Gedanken Raum gegeben werden, daß diese praktische Schule für die Lager- und Brigadencommandanten, so wie für deren Adjutanten, gleichwohl in soweit nicht nutzlos geblieben sey, als sie auch den weniger praktisch gebildeten manches Erforderniß einer geregelten Truppenführung, das sie früher vielleicht nur geringer Aufmerksamkeit werthgeachtet haben mögen, in seiner wahren Bedeutsamkeit vor Augen gestellt hat.

Die Artillerie hat, nebst ihren gewöhnlichen Uebungen, diesmal den gewünschten Anlaß gefunden, ihre Ausbildung durch Mitwirkung bei combinirten Bewegungen in Verbindung mit andern Waffengattungen zu vervollständigen.

Bezüglich die Cavallerie, so hat diese Waffe offenbar vor allen andern die bemerkbarsten Fortschritte gemacht, ein Ergebnis, welches der zweckmäßigen, sehr thätigen Leitung des mit dem Unterrichte dieser Waffe beauftragten Stabsoffiziers zuzuschreiben ist. — Die bei diesem Anlasse gemachte Erfahrung ist von der Art, daß manches Vorurtheil über die Möglichkeit in der Schweiz eine brauchbare Reiterei zu bilden, gehoben seyn dürfte.

Hinsichtlich der Scharfschützen ist zu bemerken, daß das Ergebnis der ersten Zielschießübungen, selbst auf gewöhnliche und bekannte Distanzen, nichts weniger als befriedigend war; besonders aber zeigte die Mehrzahl der Scharfschützen sehr wenig Geschicklichkeit im Schießen auf weitere unbekannte Entfernungen und in gewöhnlichen Terrainarten, so daß der in dieser Beziehung erteilte Unterricht, wenn er auch in die Elementarfächer einschlägt, zur Erlangung dieser Kenntnisse und Fertigkeiten gewiß von den wohlthätigsten Folgen war.

Die Infanterie, der Kern der Heere, als Hauptbestandtheil dieser außerordentlichen Militärschule, verdient besondere Aufmerksamkeit, und zwar unter dem doppelten Gesichtspunkte der eigenen Ausbildung, sowie des wirksamsten praktischen Bildungsmittels für die Offiziere des Generalstabs.

Auch bei dieser Waffe gab es, gleichwie bei denjenigen der Cavallerie und der Scharfschützen, eine bedeutende Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten einzelner Cantone, welchen die nöthige Vorbildung fehlte, zu deren Erlangung ihnen zu Hause die erforderlichen Mittel geboten werden sollten. Es mußte so viel Zeit auf die Elementarbildung verwendet werden, wodurch der Fortgang der Schule erschwert und die Erreichung ihrer wesentlichen Zwecke zum Theil unmöglich gemacht wurde. Indessen hat auch die Infanterie den Unterricht im Durchschnitt gut benutzt und, gleich den übrigen Waffengattungen, im innern und äußern Dienst, im Felddienst, in der Taktik und im Fache des Verwaltungswesens von dieser Schule wesentlichen Gewinn gezogen.

Die Genieoffiziere besorgten, als Uebung in ihrem Fache, das Abstecken, Auf- und Abschlagen des Lagers, die Sappeursabtheilung hingegen hatte sich im wesentlichen mit Ausbesserung des Polygons und einigen gelungenen Proben in Anlage von Flatterminen beschäftigt.

Die Offiziere des Kriegskommissariates bildeten zwei Abtheilungen: die eine führte bei der Militärschule die Kriegsverwaltung; vorzügliches Lob wird derselben, so wie dem Chef des Kriegskommissariates durch den Direktor der Schule für die an den Tag gelegte Thätigkeit und Bereitwilligkeit in Besorgung ihrer Geschäfte gespendet, namentlich aber rücksichtlich der pünktlichen und fortwährend guten Verpflegung der Mannschaft und der Pferde ganz besondere Zufriedenheit ausgesprochen. Die zweite Abtheilung gab, besonders den Quartiermeistern und Compagnieoffizieren, Unterricht im Kriegsverwaltungswesen, ein Dienstzweig, welcher bis dahin nicht genugsam beachtet worden, und dessen Folgen bei Truppenaufstellungen ebenso nachtheilig einwirkten, als nunmehr, namentlich bei fortgesetzten Uebungen, das Ergebnis dieses Unterrichts sich wohlthätig zeigen würde.

Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete man dem so wichtigen, bis dahin aber ziemlich vernachlässigten Rapportwesen; es wurde viel Mühe und Zeit darauf verwendet und in diesem Fache Wesentliches geleistet.

Das Gesundheitspersonale hat seine Aufgabe mit Umsicht und Thätigkeit gelöst. Gleichzeitig waren nie mehr als 34 Mann im Spital, bei Aufhebung der Schule mußten 3 davon in demselben zurückgelassen werden, von welchen später einer starb. Die Anzahl der in der Kaserne und im Lager als unpäßlich Gemeldeten war fortdauernd, besonders aber während der dritten und vierten Schulwoche, ziemlich bedeutend, was bei der großen Hitze, dem darauf erfolgten starken Temperaturwechsel, bei der

Verlegung ins Lager zur Zeit starken Nebel- und Thaumwetters und bei einer veränderten Lebensweise sehr begreiflich war.

Es mag hier der Ort seyn zu bemerken, daß die Militärschule, nachdem schon am 25. August ein Dragoner in der Nar verunglückt war, im Laufe der zwei letzten Wochen den Verlust noch dreier Militärs zu betrauern hatte und zwar eines Oberstlieutenants aus dem Canton Schwyz, der an einem Schlagflusse starb, eines Aargaueroffiziers und eines Freiburgerunteroffiziers, von welchen der erstere in einem Fieberanfälle, der andere aber durch einen unglücklichen Sturz den Tod in der Nar fanden.

Auch den in die Schule berufenen Feldpredigern gibt der Herr Direktor das Zeugniß, daß sie die Pflichten ihres, wenn auch nicht mühsamen, Berufes durch Abhaltung des Gottesdienstes, sowie durch fleißige Spitalbesuche, pünktlich erfüllt haben.

Nach diesen Angaben kann es hier nicht wohl mehr am Platze seyn, der Contingente jedes einzelnen Cantons belobend oder tadelnd zu erwähnen; denn abgesehen davon, daß bei einer so ausgedehnten und complizirten Militärschule, wo die Mannschaft mehr oder weniger gemischt werden mußte, eine genaue Ausmittlung in Bezug auf die militärischen Eigenschaften jedes einzelnen Cantonscontingents sehr schwierig und zeitraubend gewesen wäre, könnte eine solche Ausmittlung um so weniger besonderes Interesse darbieten, als die in die Militärschule beorderten Abtheilungen nicht selten aus ausgewählten, oder zu diesem Zwecke speziell vorbereiteten Individuen bestehen, die folglich keinen richtigen Maßstab zu Beurtheilung der übrigen Truppen geben könnten, deren wahrer Zustand sich eigentlich nur bei Cantonalinspektionen richtig beurtheilen läßt.

In Umfassung des Gesagten darf als Ergebnis der Schule angenommen werden, daß von den 5300 eidgenössischen Wehrmännern, welche dieselbe besucht haben, die große Mehrzahl davon immerhin einigen Nutzen daraus geschöpft; viele aber in bedeutendem Maße an militärischen Kenntnissen gewonnen haben, und es steht zu erwarten, daß diese die Früchte ihrer Erfahrungen in ihren heimatlichen Cantonen auf eine wirksame Weise verwenden werden. Hinwieder mag sich aber auch mancher Offizier bei diesem Anlaß überzeugt haben, wie vielerlei Kenntnisse und Fertigkeiten es braucht, um einen — besonders höhern — Rang in der Armee zu bekleiden; wie dann namentlich das Exerciren und Manövriren bei weitem nicht die ganze Summe militärischer Diensterefordernisse eines Offiziers ausmachen; wie fest zu sitzen, noch nicht den tüchtigen Cavalleristen, und gut zur Scheibe schießen noch nicht den brauchbaren Scharfschützen charakterisiren.

Die Kriegszucht betreffend, so hatte das nach dem eidgenössischen Militärstrafgesetzbuch bestellte Kriegsgericht über drei des Diebstahls beklagte Soldaten aus den Cantonen Tessin, Schaffhausen und Basel-Landschaft zu urtheilen. Der erste, als nicht

überführt, wurde entlassen; der zweite ward durch das Kriegsgericht verurtheilt, und der dritte, wegen geringen Betrages des Gestohlenen, dem Befehlshaber der Schule überwiesen, welcher ihn in die gesetzliche Strafe verfallte.

Es darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß dem Direktor dieser außerordentlichen Militäranstalt während der Dauer derselben verschiedene Bittschriften eingereicht worden sind. Die eine, von vielen Quartiermeistern unterschriebene, mittelst welcher die Gleichstellung ihres Soldes mit demjenigen der Infanteriehauptleute verlangt wird, hat ihre Erledigung bereits in dem umgearbeiteten Entwurf einer revidirten eidgenössischen Militärorganisation erhalten. Der Inhalt zweier anderer, von einer bedeutenden Anzahl Offiziere mehrerer Cantone unterzeichneter Petitionen geht im Wesentlichen dahin, ihr Bedauern über das Erscheinen des Neuenburgercontingents mit der bekannten Medaille und der als preussisch bezeichneten weiß und schwarzen Kokarde auszudrücken und zugleich den Direktor der Schule für seine Verwendung bei der Bundesbehörde um dießfällige Schlußnahmen anzufuchen.

Wenn auch die Bittschriften weder in disziplinarwidrigen, noch Respekt verletzenden Ausdrücken abgefaßt waren, und über die Ruhe und Ordnung liebenden Gesinnungen der Bittsteller die befriedigendsten Zusicherungen enthielten, so geht aus der Abfassung und Einreichung von Bittschriften im Allgemeinen, vorzüglich über politische und staatsrechtliche Verhältnisse, besonders aber auch durch die in einer derselben ausgedrückte Verwahrung gegen jeden Vorwurf bei allfällig widrigen Folgen, jedenfalls eine bedenkliche Mißkennung der wahren Stellung eines in Aktivität stehenden Militärs hervor. Die Militäraufsichtsbehörde fühlt sich daher verpflichtet, in dieser Beziehung ihre Mißbilligung auszudrücken, und sie muß jedem im Dienste der Eidgenossenschaft stehenden Militär das Recht und die Befugniß absprechen zu petitioniren. Hinwieder kann sie nur bedauern, daß die durch die Contingentsmannschaft von Neuenburg bei diesem Anlaß getragene Medaille einen Eindruck erzeugte, der wesentlich dazu beitragen konnte, Zwist zu unterhalten, dessen Folgen hinsichtlich des innern Friedens ohnehin nur zu lange empfunden werden, die Rückerinnerungen an diese aber jedenfalls schwer auszulöschen seyn dürften. Die Militäraufsichtsbehörde, von der Wahrheit durchdrungen, daß die Eidgenossenschaft ihr Glück, ihre Wohlfahrt und Stärke vorzüglich auch in der Eintracht suchen müsse, drückt hiermit den angelegensten Wunsch aus, daß in Zukunft kein Eidgenosse mehr mit Abzeichen welche an Bürgerzwiste erinnern, im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes erscheinen möge.

Zufolge der durch den eidgenössischen Stabshauptmann und Kriegskommissär Fehlmann gestellten Rechnung, welcher mit der Verwaltung dieser außerordentlichen Militärschule beauftragt war, betragen die Kosten der letztern beiläufig 296000 Fran-

ten; da jedoch die durch die S. Tagssatzung hierfür angewiesenen Fonds sich bloß auf 282000 Franken belaufen; so hat die Militäraufsichtsbehörde die Gründe anzugeben, warum eine Vermehrung der Unkosten über den Voranschlag hinaus stattgefunden hat. Diese sind im Wesentlichsten folgende:

- 1) In den zur Aufnahme von Mannschaft und Pferden in Thun zur Verfügung gestellten Gebäulichkeiten fehlte es größtentheils an aller innern Einrichtung, so daß besonders für die Pferdställe vielerlei Vorrichtungen getroffen, ja für eine große Anzahl Pferde ganz neue Ställe erbaut werden mußten, wofür der Betrag im Voranschlag nicht berechnet war.
- 2) Die Unkenntniß im Aufschlagen der Lager, die durch die Ungleichheit der Zelte dabei vermehrten Schwierigkeiten, die Entschädigungen an die Cantone für verdorbene Lagergeräthschaft u. dgl. m., veranlaßten verschiedene außerordentliche Ausgaben, welche nicht vorausgesehen waren.
- 3) In Folge einer ungünstigen Erndte überstiegen die Preise für Fourage und Stroh die in der Vorberechnung angenommenen Ansätze bedeutend; auch war der Erlös für abgenutztes Lagerstroh viel geringer, als man ihn berechnet hatte, weil auch das Quantum desselben zu hoch angeschlagen worden war.
- 4) Eine nicht unbedeutende Mehrausgabe verursachte das Brennholz, dessen Bedürfniß im Voranschlag bloß auf die warme Jahreszeit, also größtentheils nur zum Kochen berechnet worden war, während dessen die vom Ende August an zum Theil eingetretene kühle Witterung für die ganze Lagerzeit einen bedeutenden Mehrverbrauch erforderte, um die Gesundheit und die gute Stimmung der Mannschaft zu erhalten.
- 5) Als Entschädigung für Abgang an Dienstpferden mußte eine alle vorläufige Berechnung übersteigende Summe verwendet werden.
- 6) Für Anschaffung von Bureaubedürfnissen ergab sich ein bedeutender Mehrbetrag an Unkosten, vorzüglich von dem Drucke des deutschen und der Lithographirung des französischen Dienstreglements herrührend—eine Verwendung, welche sowie nicht weniger die gemachten Waffenanschaffungen, als ganz unabhängig von der Schule betrachtet werden sollte.

Nebst diesem trugen andere Umstände mehr dazu bei, die Unkosten zu vermehren; wozu namentlich auch die durch besondere Verfügungen erhöhten Transportgebühren der Offiziereffekten, die den Truppen während der zwei letzten Wochen, in Berücksichtigung ihrer starken und anhaltenden Anstrengungen, zur Erhaltung der Gesundheit täglich gereichten Erfrischungen an Wein und dergleichen Ausgaben mehr zu zählen sind.

Die Militäraufsichtsbehörde macht es sich zur angenehmen Pflicht, ihre volle Anerkennung und ihren

Dank für die wirksame Unterstützung auszusprechen, welche die S. Regierung des Standes Bern dem vaterländischen Unternehmen angedeihen ließ. Mit großer Bereitwilligkeit hat Hochdieselbe dabei jeden nur wünschbaren Vorschub geleistet, für den Gebrauch der eidgenössischen Militärschule Lieferungen von Kriegsbedürfnissen jeder Art großmüthig angeboten, und zu diesem Ende die Zeughäuser und Magazine des Standes Bern in ächt eidgenössischem Sinne zur Verfügung der Direktion der Schule gestellt. Ferner hat die Regierung der Republik Bern, bei Anlaß dieser auf ihrem Gebiete stattgefundenen außerordentlichen Militärübungen, auch durch die Wahl ihres bevollmächtigten Regierungscommissärs sich vorzügliches Verdienst um die Schule erworben. Dieser verdienstvolle Beamte unterstützte, in richtiger Würdigung seiner Stellung, den Direktor der Militärschule in Ausführung der nöthigen Localvorkehrungen nicht nur mit Umsicht und unermüdetem Eifer kräftigst, sondern wirkte vorzüglich zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung, sowie für gutes Einvernehmen zwischen Militärs und Einwohnern thätig mit.

Zum besondern Vergnügen gereicht es der Militäraufsichtsbehörde, am Schlusse dieses Berichts dem Herrn eidgenössischen Oberartillerieinspektor Hirzel, als Direktor der Schule, für die pünktliche und getreue Erfüllung seiner Pflichten ihre vollkommene Zufriedenheit und den wohlverdienten Dank ausdrücken zu können. Es ist nicht zu verkennen, daß diese außerordentlichen Militärübungen unter mannigfaltigen erschwerenden Umständen stattgefunden haben, welchen mit Erfolg zu begegnen, Energie und Geschicklichkeit in hohem Grade erforderlich war, und daß sowohl in dieser Beziehung, als auch rücksichtlich der großen Truppenmasse und des aus ihrer Zusammensetzung selbst hervorgegangenen complicirten Mechanismus, die Leitung um so mühevoller seyn mußte. Auch dem Herrn eidgenössischen Oberquartiermeister Düfouret gebührt das Zeugniß, als Inspektor der Schule seine Instruktionen in allen Theilen genau befolgt und den dießfälligen Auftrag zur vollkommensten Zufriedenheit erfüllt zu haben. Durch Wohlthunselben sowohl, als vorzüglich durch den Direktor der Schule, wird in Betreff des Chefs des Direktionstabs, Herrn eidgenössischen Oberlieutenants von Escherner rücksichtlich seiner trefflich geleisteten Dienste ehrenvolle Meldung gethan, indem dieser mit seltenen Talenten und vielseitiger Bildung ausgerüstete Stabsoffizier den unermüdetsten Diensteifer verband. In Betreff des übrigen dem Direktionstabs zugetheilten Personals wird im Allgemeinen die vollkommenste Zufriedenheit bezeugt.

Unstreitig hat diese außerordentliche Militärschule weit mehr, als alle frühern Uebungsanstalten dieser Art, den wahren Zustand des schweizerischen Wehrstandes mit seinen guten und schlimmen Seiten klar dargestellt, und es wäre pflichtwidrig und thöricht, hier dasjenige verschweigen zu wollen, was jeder in Thun gewesene Wehrmann, jeder unbefan-

gene Zuschauer wahrnehmen konnte. Manches Vorurtheil, sowohl der Ueberschätzung als des Kleinmuths, dürfte bei diesem Anlasse berichtigt worden seyn, und wenn auch einige, namentlich bei der großen Inspektionsmusterung ausgeführte Manövers befriedigend ausgefallen sind, so sind hin und wieder bei einigen andern Anlässen solche Mißgriffe und solche Unordnungen vorgekommen, die in der That auf den Augenblick ernster Entscheidung wenig Vertrauen in den guten Erfolg unserer Waffen einflößen können. Aber wer den Zweck will, muß auch ernstlich die Mittel wollen, welche sicher zur Erreichung desselben führen können. Die Geschichte gibt uns wichtige Lehren und Warnungen; aus ihr entnehmen wir, daß in jenen Zeiten, in welchen die Schweizer mit Recht einen so hohen kriegerischen Ruhm genossen, die Bildung der Truppen, ihre Bewaffnung und der innere Mechanismus überhaupt auf viel einfachern Grundlagen beruhte als jetzt, und daß damals die Tapferkeit beinahe allein den Kampf entschied. Behauptet diese auch heute noch ihren hohen glänzenden Werth, so kann sie bei dem jetzigen Standpunkte der Kunst und der Wissenschaft und mit Hinblick auf die Bildungsstufe, auf der sich das Wehrwesen unserer Nachbarn befindet, nicht allein genügen, sondern um einem glücklichen Entscheid entgegensehen zu dürfen, müssen unsere Truppen, abgesehen vom numerischen Verhältnisse, auch mit Geschicklichkeit geleitet werden.

Wer sich aber durch Erfahrung mit den mannigfaltigen Schwierigkeiten des Militärstandes, namentlich bei Miliztruppen, überzeugt hat, wird eingestehen müssen, daß derselbe äußerst viele Kenntnisse in der Theorie und in der Ausübung erfordert, und daß um diese zu erlangen, viele Uebung, fleißige Studien und fortgesetzte Beobachtungen nöthig sind. Um so mehr Gewicht erhält diese Betrachtung, wenn man den gegenwärtigen Stand der Dinge in dieser Beziehung bei uns ins Auge faßt, — wenn man bedenkt, daß das heranahende Alter die erfahrene Offiziere des eidgenössischen Generalstabs, namentlich auch diejenigen, welche in ausländischen Kriegen sich praktische Kenntnisse erworben haben, allmählig dem Dienste des Vaterlandes entzieht. Was thut aber die Eidgenossenschaft, um für die Leitung ihrer Truppen zuverlässige Führer heranzubilden? Welche Hoffnungen, welche Aussichten erwarten den schweizerischen Jüngling, der, von patriotischen Gefühlen angetrieben, sich entschließen würde, seine Jugend auf ausländischen Militärakademien und die reifen Jahre in den Feldlagern zuzubringen? — Die Antwort liegt klar am Tage. — Möchten doch diese inhaltschweren Fragen im Interesse des Vaterlandes beantwortet werden und der Moment nicht mehr fern seyn, wo in Berücksichtigung der Dringlichkeit dieses Gegenstandes, das Zweckdienliche verfügt würde, damit die Eidgenossenschaft, im wohlbegründeten Vertrauen auf die Kraft ihres Wehrstandes, ersten Zeiten ruhig entgegensehen könne! Soll aber wirklich ein Zutrauen erweckendes Bundesheer gebildet

werden, hinlänglich befähigt, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes gegen jeden Angriff von Außen mit Nachdruck schützen zu können, so dürfen auch die Mittel nicht fehlen, durch welche die Lösung dieser Aufgabe und namentlich die Bildung eines tüchtigen Generalstabs möglich werden können.

Noch möge es uns erlaubt seyn, Hochdieselben bei dieser so äußerst wichtigen Angelegenheit auf das gegenwärtige fehlerhafte Wahlsystem eidgenössischer Heerführer, denen in Zeiten der Gefahr Ehre und Leben von Tausenden anvertraut werden müssen, ehrerbietigst aufmerksam zu machen, da es öfters zur Erlangung, namentlich des höchsten Grades, bloß einer empfehlenden Stimme bedarf.

Indem nun die Militäraufsichtsbehörde sich die Ehre gibt, diesen ungeschminkten freimüthigen Bericht der S. eidgenössischen Tagsatzung zu geneigter Aufnahme ehrfurchtsvoll zu übermitteln, lebt sie der Hoffnung, es werde der obersten Bundesbehörde belieben, den wesentlichsten Inhalt derselben in hochherzigem Sinne zu berücksichtigen und dem vaterländischen Wehrstande von neuem Hochdieselben Wohlwollen und kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Bern, den 3. Neumonat 1835.

Die eidgenössische Militäraufsichtsbehörde.
(Folgen die Unterschriften.)

Le rapport à la Diète sur le camp de Thoune en 1834 étant par suite de son insertion dans divers journaux tombé au domaine de la publicité; on ne vient point le discuter ni le contredire; il est en général sévère; ce principe est bon, car les inspections pour atteindre leur *but utile*, doivent relever les défauts et les parties faibles, et non se borner à produire des compliments; quant à la rédaction des rapports, ils tiennent beaucoup au caractère personnel de l'inspecteur, mais ce qui est de *rigueur* est l'*impartialité* et dans ce *compte rendu*, on ne saurait la trouver.

1) Dans la critique sans exceptions des officiers de l'état-major fédéral dont plusieurs ont fait preuves d'intelligence, de talens et de zèle; sans les nommer *on devait* l'indiquer.

2) Loin de prétendre à l'*infallibilité* des commandans de camps, ne les accuse-t-on pas bien gratuitement en face de toute la Confédération, d'avoir joués un *rôle passif*, lorsque leur tâche était indiquée tellement jour par jour, qu'il ne restait qu'à exécuter à la *lettre*.

Quelles directions pouvaient-ils donner d'avance lorsque les ordres arrivaient à peine à tems pour les exécuter à l'heure prescrite? Ignorans eux-mêmes la veille ce qui serait *définitivement* résolu pour le lendemain, quels dispositions pouvaient-ils indiquer d'eux-mêmes sans risquer de compromettre leurs prévisions?